

Werk

Titel: Zu Athenaeus

Autor: Kaibel, G.

Ort: Berlin

Jahr: 1887

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?509862098_0022|log37

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

ZU ATHENAEUS.

1. Athenaeus und Suidas.

Für die Kritik der beiden ersten Bücher des Athenaeus ist die Frage von Belang, ob die im Lexikon des Suidas befindlichen Excerpte auf die heute allein erhaltene Epitome zurückgehen oder auf einen vollständigeren Athenaeus, wie er uns für die übrigen dreizehn Bücher in der Venezianer Handschrift vorliegt. Wer der Verfasser dieser Excerpte ist, ob Suidas selbst, wie wir zu glauben durch nichts behindert sind, oder sein Interpolator, wie Bernhardt angenommen hat, darauf kommt wenig an: wichtig ist es nur zu bestimmen, welche Artikel aus dem Athenaeus stammen, und darüber lässt uns der Excerptor in den meisten Fällen nicht zweifelhaft sein, wenn er selbst ganz ehrlich hinzusetzt *ὡς Ἀθήναιός φησιν ἐν β' τῶν Δειπνοσοφιστῶν* oder ähnlich. Alle diese durch einen solchen Zusatz beglaubigten Excerpte sind natürlich mit einem und demselben Masse zu messen, d. h. sie sind alle von demselben Urheber aus derselben Quelle geschöpft. Wenn dies richtig ist, so hat Suidas für die Bücher 3—15 den vollständigen Athenaeus benützt, da seine Auszüge an zahlreichen Stellen mehr geben als die Epitome. So kann z. B. das Komödienverzeichniss des Timokles nicht der Epitome entnommen sein, da diese von den zwanzig Titeln nicht einen einzigen erhalten hat, es muss also aus dem vollständigeren Athenaeus stammen. Den Beweis, dass dieses Verzeichniss nicht auf Rechnung des Hesych zu setzen ist, sondern von Suidas aus den Randlemmata einer Athenaeushandschrift gefertigt worden ist, hat Daub vorweggenommen (Fleckeisens Jahrb. Supplementbd. XI 482). Ich brauche die Belege nicht zu häufen, so leicht es wäre: es wird keiner zweifeln, dass Suidas für die in der Venezianer Handschrift erhaltenen Bücher den vollständigeren Athenaeus benutzt hat. Damit ist eigentlich die Frage auch für die beiden ersten Bücher erledigt: die Annahme, dass für diese Suidas sich auf die Epitome

des Athenaeus beschränkt habe, ist nur unter der Voraussetzung haltbar, dass schon damals die vollständigere Fassung der beiden Bücher verloren gegangen war. Diese Voraussetzung ist aber irrig, da die später als Suidas geschriebene Venezianer Handschrift und mithin alle älteren Handschriften ursprünglich die sämtlichen Bücher des Athenaeus umfassten. Und selbst wenn Bernhardy Recht hätte, wenn der Urheber der Excerpte nicht Suidas selbst, sondern ein späterer Interpolator war, so müsste dieser Interpolator zwischen dem elften und zwölften Jahrhundert (denn im elften ist der Venetus geschrieben, dem zwölften gehört die älteste Suidashandschrift an) seine Lesefrüchte in das Lexikon des Suidas eingetragen haben, er müsste seine Excerpte eben nach der Venezianer Handschrift gemacht haben, diese Handschrift müsste schon damals verstümmelt gewesen sein, endlich der Interpolator müsste ein Mann von so seltener Gewissenhaftigkeit gewesen sein, dass er, soweit es möglich war, den vollständigen Athenaeus benützt und nur, wo diese Quelle versiegt, für die ersten beiden Bücher zur Epitome seine Zuflucht genommen hätte. Alle diese Voraussetzungen sind so ungläublich, dass sie schon an sich als Beweis für das Gegentheil gelten können. Ich würde deshalb in meiner Athenaeusausgabe, ohne weiter ein Wort darüber zu verlieren, die Suidasexcerpte als ausgiebige Textquelle benützt haben, wenn nicht kürzlich Eduard Hiller (Rhein. Mus. Bd. 40 S. 204 ff.) von dem ausführlichsten Excerpt bei Suidas u. *Ῥμηρος* behauptet hätte, es stamme 'aus der Epitome des Athenaeus'. Gegen diese Ansicht, und nur gegen diese, glaube ich in aller Kürze meine Bedenken äussern zu müssen: der eigentliche Gegenstand des Hillerschen Aufsatzes, der sicher erbrachte Nachweis, dass die bei Athenaeus benutzte Schrift über das Leben der homerischen Helden nicht vom Isokrateer Dioskorides verfasst sei, der bleibt durch meine Polemik unberührt.

Bevor ich zu einer erneuten Prüfung des genannten Suidasexcerptes u. d. W. *Ῥμηρος* komme, will ich ein paar andere Artikel des Lexikon auf ihr Verhältniss zur Athenaeus-Epitome prüfen. Dass das Dramenverzeichniss des Komikers Timokles dem Athenaeus entstammt, beweist die Reihenfolge der Titel, welche mit der zufälligen Reihenfolge, in welcher sie bei Athenaeus citirt werden, übereinstimmt (vgl. Daub a. a. O.). Genau ebenso verhält es sich mit dem Komödienverzeichniss des Xenarch. Suidas führt

folgende Titel an: *Βουκολίων* (*Ἀθήναιός φησιν ἐν δευτέρῳ τῶν Δειπνοσοφιστῶν*), *Πορφύρα*, *Σκύθαι* (*ὡς ὁ αὐτός*), *Δίδυμοι*, *Πένταθλος*, *Πρίαπος*, *Ὑπνος*, *Στρατιώτης*. In derselben Ordnung werden diese Dramen bei Athenaeus im IX. X. XI. XIII. XV. Buche citirt; nur der *Βουκολίων* fehlt im citirten zweiten Buche. Ausser Suidas kennt das Stück niemand. Da sich nun wirklich im zweiten Buch der Epitome ein Xenarchcitat (II p. 63 f.), ohne Angabe des Komödientitels, und zwar nur dies eine, findet, so ist doch wohl sicher, dass Suidas bei Athenaeus gelesen hat *Ξέναρχος ἐν Βουκολίῳ*. Und dieser Text unterscheidet sich von dem der Epitome genau durch den Zusatz, den die Venezianer Handschrift so gut wie überall vor der Epitome voraus hat, durch die Titelangabe.

Eben so sicher ist, dass Suidas bei Athenaeus I p. 1 e mehr gelesen hat als unsere Epitomehandschriften bieten. Er citirt unter dem Worte *Κειτούκειτος*: — *εἰ κείται ὥρα ἐπὶ τοῦ τῆς ἡμέρας μορίου, καὶ εἰ ὁ μέθυσος ἐπὶ ἀνδρός, καὶ εἰ μήτρα ἐπὶ τοῦ ἐδωδίμου βρώματος κτλ.* Von der besseren Lesart (die Epitome hat *ἐπὶ τῶν ἐδωδίμων βρωμάτων*) will ich nicht reden, da Suidas eine bessere Handschrift benutzt haben könnte, aber die Worte *καὶ εἰ ὁ μέθυσος ἐπὶ ἀνδρός*, die in unserem Athenaeus fehlen, weisen auf einen vollständigeren Text. Diese grammatische Frage wird nirgend in den uns erhaltenen Theilen von den Tischgenossen erörtert, Suidas kann sie also auch nicht aus einem anderen Buche interpolirt haben: behandelt war sie ohne Zweifel im ersten Buch, wo von der *μέθη* die Rede ist. Suidas muss den Zusatz aus dem vollständigeren Athenaeus haben, denn dass er ihn etwa aus der Stelle des Pollux VI 25 aufgelesen und eingefügt habe, diese Ausrede würde so leicht niemand gelten lassen.¹⁾

Dass die Suidasglosse u. d. W. *Κικίλιος* von Athenaeus I p. 13 b abhängig ist, lässt sich nicht füglich bestreiten. Es werden

1) Ich weiss wohl, dass es sich in den beiden ersten Capiteln der Deipnosophisten um eine Erweiterung handelt, die nicht von Athenaeus selbst herührt, dessen Dialog erst mit Capitel 3 beginnt. Aber diese Erweiterung, die nicht für die Epitome gemacht sein kann, weil sie Dinge berührt, die sich in der Epitome nicht finden, war schon derjenigen Ausgabe des Athenaeus beigegeben, die einst in der Venezianischen Handschrift vollständig vorlag, d. h. einem auf die Hälfte reducirten Auszuge aus dem ursprünglich dreissigbändigen Werke. Ich muss mich dafür auf den ersten Band meiner Ausgabe beziehen.

Verfasser von *Haliutica* in Prosa und Versen aufgezählt: die Dichternamen stimmen genau mit Athenaeus, und wenn Suidas ausser den beiden in der Epitome genannten Prosaschriftstellern Seleukos und Leonidas noch einen dritten zu nennen weiss, den Agathokles von Atrax, den sonst kein Mensch kennt, so kann das als Improvisation des Lexikographen nicht gelten: man muss zugeben, dass Suidas diesen Namen aus einem vollständigeren Athenaeus geschöpft hat.

Die drei angezogenen Fälle sind für mich von so zwingender Beweiskraft, dass ich gern darauf verzichte minder sicheres Material beizubringen. Ich meine auch, dass eine Prüfung des von Hiller behandelten Excerpts fremder Stützen gar nicht bedarf. Die Abhandlung *περὶ τοῦ τῶν ἡρώων καὶ Ὀμηρον βίου*, die sich fast durch das ganze erste Buch des Athenaeus, durch mancherlei fremde Zusätze erweitert und unterbrochen, hindurchzieht, hat den Suidas zu einem umfangreicheren Excerpt veranlasst, dessen Text bald mehr bietet als Athenaeus, bald weniger. Die Frage, wie das Minus zu erklären sei, ist gar nicht erst aufzuwerfen, da jeder Excerptor so viel von seiner Vorlage streichen darf wie ihm beliebt. Der Athenaeusepitomator verhält sich genau so zum Athenaeus wie Suidas: beide haben — wenigstens nach meiner Auffassung — denselben Text, jeder auf seine Weise, excerptirt, und wenn sie es nicht beide auf dieselbe Weise gethan haben, so wird das keinen wundern. Es wird sich herausstellen, dass der Text des Suidas an vielen Stellen schlechter ist als der der Epitome: das mag ärgerlich sein, aber es kommt kaum in Betracht vor der einen Thatsache, dass Suidas im Vergleich zur Epitome Ueberschüsse hat. Sind diese so beschaffen, dass Suidas selbst sie nicht hat erfinden können, so ist damit bewiesen, dass er sie aus seiner Vorlage hat, dass somit diese Vorlage nicht die Epitome, sondern eine vollständigere Ausgabe des Athenaeus gewesen ist.

Die Homerische Abhandlung bei Athenaeus (I c. 15), die mir nach dem Ausdruck wie nach der Art zu denken ein wesentlich peripatetisches Gepräge zu tragen scheint, beginnt damit, dass Homer in richtiger Werthschätzung der *σωφροσύνη* allen seinen Helden eine einfache Lebensweise gegeben habe, *λογιζόμενος τὰς ἐπιθυμίας καὶ τὰς ἡδονὰς ἰσχυροτάτας γίνεσθαι περὶ ἐδωδῆν καὶ πόσιν, τοὺς δὲ διαμεμενηκότας ἐν εὐτελείᾳ εὐτάκτους καὶ περὶ τὸν ἄλλον βίον γίνεσθαι ἐγκρατεῖς*, d. h. wer die Begierde

nach Speise und Trank zu mässigen verstehe, der werde auch sonst sich zu beherrschen wissen. Grund: weil jene Begierde von allen die mächtigste sei. Man kann sich diese Begründung gefallen lassen, aber wer mir zudem noch den weiteren Grund angeibt, dass jene Begierde von allen die älteste, die erste, die einzig angeborene sei, von dem werde ich glauben, dass er etwas durchaus verständiges sage. Eine solche Erweiterung aber bietet Suidas: *λογιζόμενος τὰς ἐπιθυμίας καὶ τὰς ἡδονὰς ἰσχυροτάτας γίνεσθαι καὶ πρώτας, ἔτι τε καὶ ἐμφύτους οὖσας περὶ ἐδωδῆν καὶ πόσιν*. Hiller meint, die Ungeschicktheit des Zusatzes ergebe sich sofort bei sprachlicher Prüfung der Worte: es ist ja freilich einleuchtend, dass *οὖσας* falsch ist. Das kann aber nichts beweisen, da eine Corruptel nicht undenkbar ist. Sind denn die Worte des Athenaeus grammatisch richtig? es muss doch nothwendig heissen *τὰς* περὶ ἐδωδῆν καὶ πόσιν. Und eben dies finde ich in dem unmöglichen *οὖσας*; die erste Silbe ist Wiederholung der vorhergehenden Endung *οὖς*, die zweite ist der vermisste Artikel.

Suidas fährt fort: *ἐφ' ᾧ καὶ ἀπλήν¹⁾ ἀποδέδωκε τὴν διαίταν πᾶσι καὶ τὴν αὐτὴν ὁμοίως βασιλεῦσί τε καὶ ἰδιώταις, λέγων*.

*παρὰ δὲ ξεστὴν ἐτάνυσσε τράπεζαν·
σῆτον δ' αἰδοίῃ ταμίῃ παρέθηκε φέρουσα,
δαιτρός δὲ κρειῶν πίνακας παρέθηκεν ἀείρας,
καὶ τούτων ὀπτῶν καὶ ὡς ἐπιπολὸν βοείων.*

Dass Athenaeus (hinter *ἰδιώταις*) den ohne Zweifel echten Zusatz hat: *νέοις πρεσβυτέροις* und das nicht minder echte Asyndeton *βασιλεῦσιν, ἰδιώταις* giebt, kann gegen Suidas nichts beweisen: jeder Epitomator lässt aus, was er für entbehrlich hält. Aber der bei Athenaeus fehlende Zusatz *λέγων* — *παρέθηκεν ἀείρας* soll eine offenkundige und zwar möglichst schlechte Erweiterung des Excerptors sein, da die zwei letzten Verse, auf die es hierbei ankomme, nur für Beschreibungen von Mahlzeiten in Königspalästen verwendet werden. Das ist gewiss richtig,

1) Athenaeus: *ἀπλήν οὖν ἀποδέδωκε* (sic). Es ist nicht ausgemacht, dass *οὖν* richtiger ist als *ἐφ' ᾧ καὶ*. Wie selbständig in der Wahl der Partikelverbindung die Epitome im Vergleich zum Text des Marcianus ist, wie oft sie gerade *οὖν* setzt, wo im Marcianus *δέ, γάρ* oder noch anderes steht, wie oft sie auch auf eigene Hand Partikeln hinzufügt, ist gar nicht zu sagen.

denn Eumaios hat keine *αἰδοίη ταμίη* und keinen *δαιτρός*. Aber in Königspalästen speisen doch nicht nur Könige; Telemach und Peisistratos bei Menelaos (δ 55) sind keine Könige, Odysseus bei Alkinus (η 175) ist, bevor er sich zu erkennen gegeben, nur ein *ιδιώτης* und erhält dieselbe Mahlzeit, wie er sie als König bekommen hätte. Und da doch der Verfasser jener Behauptung Beweisstellen entweder anführen oder doch haben musste, welche hätte er denn sonst anführen können? Die Worte bei Suidas besagen einfach: Homer hat für alle nur eine Art der Mahlzeit, das beweist die immer wiederkehrende Stelle *παρὰ δὲ ξεστῆν κτλ.* Der auf das Homercitat folgende Satz lautet bei Athenaeus etwas anders: *ὅπτιὰ παρατιθεῖς πᾶσι κρέα καὶ ταῦτα ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ βόεια.* Die Abweichungen bei Suidas sind der Art wie sie bei verschiedenen Excerptoren natürlich sind; ob sie Verbesserungen sind oder nicht, darauf kommt es nicht an. Athenaeus fährt im grammatischen Anschluss an das vorhergehende fort *ἐν τε ἑορταῖς καὶ γάμοις καὶ ἄλλῃ συνόδῳ.* Ich beanstande hier im positiven Satz den letzten Ausdruck: man erwartet *καὶ ἄλλῃ ἥτινι οὖν* oder *ὁποῖα οὖν συνόδῳ.* Mir scheint das Excerpt bei Suidas unendlich besser, d. h. so beschaffen, dass es nicht aus der mangelhaften Syntax der Epitome gewonnen werden konnte: *παρὰ δὲ ταῦτα οὔτε ἐν ἑορταῖς οὔτ' ἐν γάμοις οὔτ' ἐν ἄλλῃ συνόδῳ παρατίθησιν οὐδέν.* Beiden Gewährsleuten ist der Ausdruck *ἄλλῃ συνόδῳ* gemeinsam, folglich ist er ursprünglich; er passt aber nur in den negativen Satz, wie Suidas ihn hat, folglich ist dessen Excerpt besser, und auch das bei Plato und den Attikern besonders häufige *παρὰ δὲ ταῦτα — οὐδέν* scheint mir zu gut, als dass ich's der Willkür eines Byzantiners anrechnen möchte. Bei Athenaeus folgt ein Satz, der etwas später und, wie ich gern gestehe, an wenig passender Stelle bei Suidas steht *οὐ γὰρ θοῖα — καὶ τὴν ψυχὴν.* Es ist hier dem Excerptor passirt, was solchen Leuten zu passiren pflegt: er liess aus Bequemlichkeit den Satz zunächst fort, dann bereute er es und trug ihn nach.¹⁾ Hiervon

1) Dies beliebte Verfahren aller Epitomatoren mag hier, da es weit häufiger hypothetisch angenommen als nachgewiesen wird, durch ein paar Beispiele aus der Athenaeusepitome belegt werden. Athen. XIV p. 631 ef lautet in der Epitome: *Πρόνομος δ' ὁ Θηβαῖος πρῶτος ἤβλησεν ἀπὸ τῶν αὐτῶν τὰς ἁρμονίας· νῦν δὲ εἰκῆ καὶ ἀλόγως ἄπτονται τῆς μουσικῆς. καὶ Ἄσωπόδωρος ὁ Φλ. κροταλιζομένου ποτέ τινος ἀθλητοῦ αὐτὸς ἔτι ὦν ἐν τῷ*

abgesehen finden wir bei Suidas folgenden Gedankengang: immer tischt Homer seinen Helden dasselbe Mahl auf, bei Festen, bei Hochzeiten und sonst, nie bringt er etwas besonderes, obwohl er den Agamemnon oft (*πολλάκις*) die Fürsten zum Mahle laden lässt, und obwohl Menelaos seinen Kindern die Hochzeit ausrichtet, wo noch dazu Telemach als Gast sich einfindet, giebt doch nichts als Rinderbraten. Und den Aias nach dem Zweikampf ehrt Agamemnon zwar bei Tisch, aber nur indem er ihm das Rückenstück zuweist, und Nestor, so alt und ehrwürdig, isst ebenfalls gebratenes (Rind-)Fleisch, und bei Alkinus, dem verwöhnten, gehts nicht feiner her. Darin ist nichts anstößiges. Athenaeus hat einen Punkt mehr und einen Punkt weniger: neben dem Nestor erwähnt er noch den Phoinix, der bei Suidas fehlt, dafür fehlt bei Athenaeus die Bewirthung der Fürsten in Agamemnons Zelt. Hiller nennt dies Beispiel 'sehr naheliegend' und sieht es als Zuthat des Excerptors an, dessen *πολλάκις* eine starke Uebertreibung sei. Uebertrieben ist es doch nicht: wenn während der wenigen Tage, die die Handlung der Ilias einnimmt, die Fürsten dreimal bei ihrem König zu Gaste sind, so kann das wohl häufig genannt werden. Ob es für den Excerptor nahe lag dies Beispiel aus eigenen Mitteln einzuschalten, will ich weder bejahen noch verneinen: ich könnte mir aber denken, dass wenn die festlichen Schmausereien des

ὑποσκηνίῳ 'τί τοῦτ'; εἶπεν, δῆλον ὅτι μέγα κακὸν γέγονεν', ὡς σημεῖον ὃν κακοτεχνίας τὸ παρὰ τοῖς ὄχλοις εὐδοκιμεῖν. Die hervorgehobenen Worte stehen im Marcianus hinter *ἄπτονται τῆς μουσικῆς*; dort liess der Epitomator sie aus, um sie später nachzutragen. — III p. 127 d fügt die Epitome hinter dem Namen *Ἀντιφάνης* die Worte hinzu *ὃ καλέ μου Συρατικέ*, die im Marcianus hier fehlen, aber p. 126 f stehen. Die Epitome hat den ganzen Abschnitt p. 126 f — p. 127 c (bis *Θετταλικὸς πολὺς*) beseitigt, also auch jene Worte; um aber die geistreiche Apostrophe an den Syrttiker Ulpianus nicht untergehen zu lassen, hat sie dieselbe später an sehr unpassender Stelle nachgetragen. — IV p. 165 b hinter dem Alexiscitat (hinter *ἔσθίειν ἐστὶ γλυκύ*) liest man in der Epitome die Worte *ὑπὸ τῆς ἐμφύτου, φησί, γαστριμαργίας καὶ ἡδυλογίας ἀναγινώσκει μέλι* (d. h. μέλι) *πάρανλα*, Worte, die hier unverständlich sind, im Marcianus aber an passender Stelle p. 164 e stehen. — IV p. 170 f hinter den Worten *καὶ τῆς ἄλλης εὐκοσμίας* wird eine prosaische Inhaltsangabe des vorher übergangenen Antiphanesfragments aus p. 170 d nachgetragen. — V 177 b hat die Epitome den ganzen Abschnitt *ἐστὶ γὰρ αὐτῷ τὸ μὲν τῶν μνηστήρων — τὰ δ' οἰκείων σύνοδον* ausgelassen, später aber p. 179 b hinter dem Aristophanescitat treulichst nachgetragen.

Agamemnon fehlten, mancher sie vermissen würde. Um Einzelheiten aus diesem Abschnitt hervorzuheben, so ist der Satz des Athenaeus tadellos: *καὶ Μενέλαος δὲ τοὺς τῶν παιδῶν γάμους ποιῶν Τηλεμάχῳ νῶτα βοῶς παρέθηκεν ὄπτα, τὰ ἴα οἱ γέρα (γέρας codd.) πάρθεσαν αὐτῷ.* Bei Suidas lauten die Worte in der besten Handschrift: *Μενέλαος δὲ τοὺς Ἐρμιόνης γάμους ποιῆται καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τῆς Θυγατρὸς καὶ τοῦ Τηλεμάχου πρὸς αὐτὸν παραγενομένου*

νῶτα βοῶς παρέθηκεν ἀείρας

ὄπτ' ἐν χερσὶν ἐλών, τὰ ἴα οἱ γέρα πάρθεσαν αὐτῷ.

In dem Homercitat ist ein Fehler, *παρέθηκεν ἀείρας* ist falsche Wiederholung aus dem vorhergehenden (wie Hiller richtig bemerkt) für *παρὰ πύονα θῆκεν* (δ 65). Die vorhergehende Prosa ist freilich unerträglich: soll sie aber wirklich demselben Manne zur Last gelegt werden, der kurz vorher den geschickten Satz *παρὰ δὲ ταῦτα — παρατίθησιν οὐδέν* aus den ungeschickten Worten der Epitome (auf eigene Faust) gebaut hatte? Ich denke, der Text hat gelitten und weiter nichts, mag nun in der Vorlage gestanden haben *τοὺς Ἐρμιόνης καὶ Μεγαπένθους γάμους*, also dass *τοῦ υἱοῦ καὶ τῆς Θυγατρὸς* oder *τῶν παιδῶν* (so Athen.) hinzugesetzt wurde, oder mag es geheissen haben *τοὺς τοῦ υἱοῦ καὶ τῆς Θυγατρὸς γάμους*, wozu dann die Namen ergänzt wurden; eine Verwässerung kann ich hier nicht finden, und ebenso wenig kann ich in den übrigen Sätzen dieses Abschnittes andere Sünden des Excerptors entdecken, als dass er einzelne Worte ausgelassen hat, die er besser hinzugesetzt hätte.

Es folgt ein neuer Gedanke: nicht nur die Menschen, auch die Götter begnügen sich mit so einfachem Mahl.

Athenaeus:

καὶ Νέστωρ δὲ βόας θύει Ποσειδῶνι παρὰ τῆς θαλάσσης διὰ τῶν φιλιππῶν καὶ οἰκειοτάτων τέκνων, βασιλεὺς ὢν καὶ πολλοὺς ἔχων ὑπηκόους· ὀσιωτέρα (so C: ὀσιωτάτη E) γὰρ αὕτη ἢ Θυσία θεοῖς καὶ προσφιλεστέρα ἢ διὰ τῶν οἰκείων καὶ εὐνοσιππῶν ἀνδρῶν.

Suidas:

καὶ Νέστορα δὲ ποιῆ παρὰ τῆς θαλάσσης τῷ Ποσειδῶνι κεχαρισμένην τινα θυσίαν ἐπιτελοῦντα, καὶ πολλοὺς ἔχοντα, τὰδε παρακελευόμενον· ἄλλ' ἄγ', ὃ μὲν πεδίονδ' ἐπὶ βοῶν ἴτω, καὶ τὰ ἐξῆς.

Die Worte des Suidas sind ja freilich bis zur Sinnlosigkeit entstellt, und ohne Athenaeus würden wir uns vergeblich bemühen sie zu deuten. Der Excerptor verlor also schon hier die Geduld. Er hat aber auch, wie Hiller sagt, wieder mit dem von ihm selbst hinzugefügten Citat Unglück gehabt: denn die angedeuteten Verse (δ 421) beziehen sich gar nicht auf das Poseidonopfer, sondern auf das Opfer, zu welchem Athene kommt *ἱρῶν ἀντιόωσα*. Nun scheint es mir doch wenig glaublich, dass der Excerptor, der die Worte seiner Vorlage aus Uebermüdung derartig kürzt, dass selbst er sie nicht mehr verstehen konnte, dass dieser Mann noch soviel Zeit und Lust hatte ein Extracitat (aus dem Gedächtniss oder aus seinem Homerexemplar) hinzuzufügen. Aber es sei: nur ist zu bemerken, dass dies verunglückte Citat das einzig mögliche und das einzig richtige ist. Das dritte Odysseebuch erzählt von zwei Opfern des Nestor: γ 5 gerade wie Telemachos ankommt, ist Nestor mit seinen Leuten beschäftigt dem Poseidon ein Stieropfer darzubringen; aber weder er noch seine Söhne greifen selbst zu, sondern ἔνθ' ἄρα Νέστωρ ἤστο σὺν νιάσιν, auch vorher (v. 5 ff.) ist nirgend von ihm oder von seinen Söhnen die Rede. Am folgenden Morgen, vor der Abreise, wird ein zweites Opferfest gefeiert. Nestor setzt sich (γ 411), ringsum versammeln sich seine Söhne, und jetzt fordert er diese auf, mit ihm der Athene zu opfern: ἀλλ' ἄγ' ὃ μὲν πεδίονδ' ἐπὶ βοῦν ἴτω κιλ. Hier greifen also die Söhne wirklich zu und nur wenn der Gewährsmann des Athenaeus diese Verse vor Augen hatte, konnte er seine Betrachtungen anstellen, wie Nestor, so reich an Dienerschaft, doch der Gottheit zu Ehren seine Söhne heranzog. Hat nun der Excerptor in seiner Einfalt ohne es zu wissen und zu wollen das richtige getroffen? oder ist der Name des Poseidon mit dem der Athene zu vertauschen? Die Sache ist wohl einfacher. Im Original waren beide Opfer erwähnt: die Epitome des Athenaeus hat beide mit einander vermengt, sie hat die Erwähnung des zweiten ausgelassen und die Betrachtungen, die sich an dasselbe knüpften, beibehalten. Der Excerptor bei Suidas hat wenigstens das richtige Citat gerettet; seien wir ihm dankbar dafür.

Ich fürchte nach dieser Darlegung keinem Widerspruch mehr zu begegnen und könnte meine Analyse hier abschliessen, wenn nicht noch ein Umstand hervorzuheben wäre, den Hiller nicht beachtet hat, und der doch allein schon genügt die Sache zu

entscheiden. Bei Suidas lesen wir also weiter: *καὶ Ἀλκίνοῦς δὲ τοὺς τρυφερωτάτους ἐστιῶν Φαίακας καὶ τὸν Ὀδυσσεῖα ξενίζων, ἐπιδεικνύμενος αὐτῷ τὴν τοῦ κήπου κατασκευὴν καὶ τῆς οἰκίας καὶ τὸν αὐτοῦ βίον, τοιαύτας παρατίθεται τραπέζας.* Dieser Satz steht nicht an seinem Platz, da nach der Bemerkung über die göttlichen Mahlzeiten, die Opfer, unmöglich wieder zu den Menschen zurückgekehrt werden kann. Die ursprüngliche Stelle des Satzes ist leicht zu finden: einige Zeilen weiter zurück war Alkinus in aller Kürze erwähnt worden. Diese Kürze ist um so auffallender, als gerade das sonst so üppige Leben des Phaiakenkönigs zu den einfachen Mahlzeiten einen so starken Contrast bildet, dass der Schriftsteller für seinen Zweck gar nichts passenderes finden konnte. Und woher hat der Excerptor den Satz? bei Athenaeus steht er nicht. Entweder er ist eine Improvisation des längst ermüdeten Excerptors oder er stammt aus dem unverkürzten Athenaeus. Ich meine, die letztere Annahme ist einfach nothwendig.¹⁾

Mit der Thatsache, dass das Suidasexcerpt für den ursprünglichen Athenaeustext wesentliche Dienste leisten kann, lässt es sich sehr wohl vereinigen, dass Suidas in der Ueberschrift des Excerpts wahrscheinlich einen groben Irrthum begangen hat. Während die Handschriften der Epitome die Homerische Abhandlung einfach *περὶ τοῦ τῶν ἡρώων καὶ Ὀμηρον βίου* betiteln, leitet Suidas seinen Auszug mit den Worten ein *ὅτι Διοσκορίδης ἐν τοῖς παρ' Ὀμηρῶ νόμοις φησὶν ὡς κτλ.* Die Möglichkeit, dass Suidas den Verfasseramen aus dem vollständigeren Athenaeus entnommen habe, wie Casaubonus und andere meinten, ist an sich nicht zu bestreiten; wahrscheinlich aber ist sie nicht. Die Epitome pflegt oft genug, wie schon bemerkt, die Titel der Bücher, aus denen sie Citate anführt, zu beseitigen und begnügt sich mit dem Namen des Verfassers; aber dass sie ein umfangreiches Citat, wenn auch nur im Auszuge, bewahrt und den Namen des Verfassers, hier also den des Dioskorides, beseitigt haben sollte, das wäre ein seltsames Verfahren, das ich nicht zu belegen wüsste. Dazu kommen Hillers

1) Der Schluss des Suidasexcerpts stimmt wörtlich mit Athenaeus und bietet zu Bemerkungen keinen Anlass. Einen bei Athenaeus zunächst folgenden Satz, ein Citat des Chrysipp, finden wir bei Suidas s. v. *λαστανροκάκκαβος* ausgeschrieben. Auch hier zeigt sich die vollständigere Vorlage: während die Epitome einfach citirt *ὡς φησι Χρύσιππος*, hat Suidas den Titel des Buches erhalten *ἐν τῷ περὶ καλοῦ καὶ ἡδονῆς*.

Bemerkungen, der das Verdienst hat zuerst an Dioskorides' Autorschaft gezweifelt zu haben. Hiller macht auf eine Stelle der Epitome aufmerksam, wo im Laufe der Homerischen Abhandlung für einen in den Homertexten fehlenden Vers citirt wird *Διοσκοριδης ὁ Ἰσοκράτους μαθητής* und bemerkt mit Recht, dass 'Athenaeus den Dioskorides, wenn er ihn schon vorher als Quelle für die ganze Darstellung bezeichnet hätte, dort und nicht erst hier als Schüler des Isokrates charakterisirt haben würde'. Dabei ist vorausgesetzt, dass der Dioskorides, den Suidas als Verfasser der Abhandlung nennt, identisch sein müsse mit dem im Verlauf der Abhandlung citirten Schüler des Isokrates. Nehmen wir an, diese Voraussetzung sei unrichtig, so sind wir gedrängt einen doppelten Dioskorides anzunehmen, eine Annahme die ebenso unwahrscheinlich ist wie ein doppelter Homer oder eine doppelte Sappho. Viel annehmbarer ist es, mit Hiller an ein Versehen des Suidas zu glauben, ein Versehen, das seine Erklärung in der von Hiller angegebenen Weise findet: 'ein Leser der Epitome [doch wohl Suidas selbst] zog aus den Worten (p. 11 a) *οὕτω δὲ τὰ ἔπη προηνέγκατο Διοσκοριδης ὁ Ἰσοκράτους μαθητής* die — Folgerung, dass Dioskurides der Verfasser des ganzen ihm vorliegenden Stückes *περὶ τοῦ τῶν ἡρώων καθ' Ὀμηρον βίου* sei und fügte daher diesem Titel den Namen hinzu'. Zwei Bedenken gegen diese Annahme kann ich freilich nicht unterdrücken. Zunächst hat Suidas gar nicht weiter gelesen als sein Excerpt reicht, ist also nicht bis zu der Stelle vorgedrungen, wo Dioskorides der Isokrateer citirt wird. Ferner sehe ich nicht recht ein, was den Suidas veranlasste den bei Athenaeus überlieferten Titel abzuändern und zu citiren *ἐν τοῖς παρ' Ὀμήρω νόμοις*. Dennoch gebe ich lieber diese Bedenken preis, als dass ich an Dioskorides als Verfasser fest halte. Der Verfasser könnte nimmermehr Dioskorides der Isokrateer sein, schon darum nicht, weil er alexandrinische Grammatiker citirt¹⁾: also hiess er überhaupt nicht Dioskorides und Suidas hat geirrt.

1) Ich halte für sicher, dass c. 28 in denselben Zusammenhang des Homertractats gehört. Hier wird nun aber zu Odyssee ι 5 ff. der sonderbare Text des Eratosthenes citirt; diese Variante muss meines Erachtens derselben Quelle entnommen sein, die die Lesung des Isokrateers Dioskorides geliefert hat. Also ist der Verfasser der ganzen Abhandlung, wie man auch aus anderen Gründen glauben möchte, jünger als Eratosthenes, wahrscheinlich auch jünger als Aristarch.

2. Athenaeus und der Grammaticus Hermanni.

Kopp (Beiträge zur griechischen Excerptenlitteratur S. 158 ff.) glaubt erwiesen zu haben, dass das von Hermann im Anhang zu *de emend. gramm. gr.* p. 319 edirte Lexikon einen vollständigeren Athenaeus benutzt habe, d. h. nicht nur für die beiden ersten Bücher die einstige Fassung des Marcianus, sondern für alle Bücher eine ältere und umfangreichere Ausgabe als die des Marcianus ist. Dass ein Byzantiner, mag es nun Nikephoros Gregoras sein oder ein anderer gleichzeitiger oder gleichwerthiger Grammatiker, noch das Original eines Buches gesehen haben sollte, welches seither zweimal epitomirt worden war, ist an sich schon unglaublich genug. Dass aber dieser Lexikograph in der That nichts weiter von Athenaeus gekannt hat, als was unter anderen auch dem Eustathius vorgelegen hat, würde Kopp nicht entgangen sein, wenn er Dindorfs Athenaeusausgabe zur Hand genommen hätte. Den vollständigen Nachweis kann ich mir ersparen: eine einzige Stelle reicht vollkommen aus.

Bei Hermann c. 11 heisst es: *κόνδν ποτήριον Ἀσιατικόν. στρουθίον ποτήριον Περσικόν· κώθων ποτήριον Λακωνικόν, ὄθεν κωθωνισμός ἢ πολυποσία καὶ κωθωνίζη ἀντὶ τοῦ μεθύεις. Ἀντιγονίς καὶ αὐτὸ εἶδος ποτηρίου, ἀπὸ τοῦ βασιλέως Ἀντιγόνου τὴν ἐπωνυμίαν εἰληφός. κοτύλη δὲ τὸ λεπτὸν ποτήριον. κοτύλη λέγεται καὶ ἰσχίου κοιλότης καὶ παραγωγὸς κοτυληδόνες, αἱ τοῦ πολύποδος ἐν ταῖς πλεκτάναις ἐπιφύσεις.*

Das über die *κοτύλη* gesagte hat die Epitome XI 478 e. Ueber die *Ἀντιγονίς* sagt die (hier allein erhaltene) Epitome (XI c. 26): *ἔκπομα ἀπὸ τοῦ βασιλέως Ἀντιγόνου, ὡς ἀπὸ Σελεύκου Σελευκίς καὶ ἀπὸ Προύσεου Προυσίς.* Was diesen Worten der Hermannsche Grammatiker hinzugefügt hat, wird niemanden verlocken an eine vollständigere Vorlage zu denken. Ueber *κώθων* und *κωθωνισμός* und *κωθωνίζεσθαι* sind die betreffenden Stellen in der Epitome erhalten; die Form *κωθωνίζη* steht p. 484 b, die nicht ganz zutreffende Erklärung *μεθύεις* (soll heissen *μεθύης*) gehört freilich dem Grammatiker. Die Worte *κόνδν ποτήριον Ἀσιατικόν* sind genau diejenigen welche die Epitome von Athenaeus' Auseinandersetzung übrig gelassen hat. Nur die Rarität *στρουθίον ποτήριον Περσικόν* bedarf einer Erklärung. Kopp sagt: *στρουθίον* als Trinkgefäss ist bei dem gegenwärtigen Zu-

stande des Athenaeus nicht zu finden'. Es findet sich freilich nicht im Marcianus, aber daraus folgt nicht, dass ein vollständiger Athenaeus als Vorlage anzunehmen ist. Die Sache verhält sich so. Zum Worte *κόνδυ* citirt Athenaeus ein Menanderfragment:

κοτύλας χωροῦν δέκα

ἐν Καππαδοκίᾳ κόνδυ χρυσοῦν, Στρουθία.

Hier hat der Marcianus *στρουθίον* für das richtige *Στρουθία* (vgl. X p. 434c); dieser Fehler war schon in der Handschrift, welche der Epitome als Grundlage gedient hat; sie hat ihn natürlich nicht verbessert. Bald darauf folgt im Marcianus (p. 478a): *τὸ δὲ κόνδυ ἐστὶ μὲν Περσικόν*. Dem Epitomator stachen hier nur zwei Wörter in die Augen, das verderbte *στρουθίον* und *Περσικόν*: er machte daraus *στρουθίον, περσικόν ποτήριον*, und diesen Unsinn hat der Lexikograph wörtlich dem Epitomator nachgeschrieben. Dindorfs Angaben sind diesmal völlig ausreichend.

Die allein vernünftige Vorstellung, dass in Byzantinischer Zeit, sicher von Eustathius an, kein Mensch den Athenaeus in anderer Gestalt als in der erhaltenen Epitomeform gesehen und gelesen hat, bestätigt sich durchaus. Wenn der Hermannsche Grammatiker Dinge weiss, die nicht in der Epitome stehen, so hat er diese Dinge eben anderswoher und nicht aus dem Athenaeus.

Z U S A T Z.

In der Beurtheilung des Suidasexcerpts u. d. W. *Ἵμηρος* treffe ich mehrfach mit der mir soeben zugehenden Dissertation von August Brunk (*de excerptis περὶ τοῦ τῶν ἡρώων καθ' Ἵμηρον βίου ab Athenaeo servatis*. Greifswald 1887) zusammen. Da aber Brunk für seinen Zweck nur in Kürze behandeln konnte was für mich Hauptsache war, so mag meine Auseinandersetzung neben der seinigen ihren Platz behaupten.

Strassburg i. E.

G. KAIBEL.
